

23. / m. 1917.

Schmukliteratur.

Es gibt Laster, die die merkwürdige Eigenschaft haben, daß es einen von Zeit zu Zeit überkommt, als ob man sie durchaus loswerden müßte; aber der Wunsch ist stärker als die Tatkraft, und nach kurzem Anlauf zur Tugendhaftigkeit bleibt es bei dem alten Laster. Zu diesen gehört die Schund- und Schmukliteratur. Der Krieg hat wie für alle Geschlechtskrankheiten auch da den Versuch einer Bekämpfung gebracht, aber wer spricht heute noch davon? Das Allergrößte könnten die Zeitungen leisten, aber sie tun das Allerwenigste; das Allergrößte unter den Zeitungen könnten die vom Volke in Massen gelesenen kleinen Blätter tun, aber sie tun von allen am allerwenigsten. Ihr Anteil an dem Verbrechen der Volksvergiftung mittels Druckerchwärze ist deshalb am verworfensten und sträflichsten.

Es freut uns, die wir so viel zu tadeln gezwungen sind, daß wir heute Anlaß haben, eine Ausnahme zu loben. Eines dieser billigen Massenblätter hat den kühnen Versuch gemacht, anstatt der „Totenglocke um Mitternacht“ oder der „Kaiserin Katharina und ihre Liebhaber“ oder wie das täglich am frühesten Morgen verabreichte Volksgift sonst heißen möge — schreckt es doch sogar nicht vor dem patriotischen Mantel zurück und kommt als eine Liebesgeschichte des großen Volkshäufers —, den Lesern gesunde literarische Kost zu bieten, und zwar gleich von der allerbesten. Es sei sofort gesagt, daß der Versuch über alles Erwarten gelungen ist; wie wir mit wahrer Freude erfahren, hat der Leserkreis der „Neuen Zeitung“ den Scheffelschen „Eckehard“ nicht nur nicht abgelehnt, sondern es zeigt sich, daß die Leute dieses Meisterwerk der geschichtlichen Erzählung mit Genuß lesen und schon jetzt verlangen, daß man ihnen nach Abschluß dieser Erzählung ähnlich Schönes biete. Sie wollen keinen Schund mehr. Damit ist wohl auf das überzeugendste erwiesen, wie wenig die Geschäftsleute, die die Druckerchwärze-Industrie betreiben, ihre Kunden kennen; während sie bis zum Stusigmachen behaupteten, das Volk, ihr Volk, vertrage keine gute, gesunde Literatur, man müsse ihm Schund bieten, zeigt schon der erste Versuch, den ein vertrauensvollerer und klügerer Verleger macht, mit zwingender Gewalt, daß sie diesem Volke wie in anderen Dingen auch hier bitter unrecht getan haben; nicht das Volk verlangt nach Unbildung, sondern die, die so viel für seine Bildung tun könnten und sich so schwer an ihm verjündigen.

Es schien uns eine doppelte Pflicht zu sein, diese wichtige Tatsache des „Eckehard“, der die Leser eines billigen Blattes entzückt, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen; zunächst, damit den Männern von der „Neuen Zeitung“ die Anerkennung werde, die ein so mutiges Bahnbrechen verdient; hauptsächlich aber, damit endlich der Aberglaube zerstört werde, daß für das Volk gerade das Schlechteste gut genug sei. Das wird nun nicht länger gelogen werden können, und wenn sie nicht aufhören, ihre Leser mit Schundromanen zu bedienen, so wird man wissen, daß in dieser Presse, die so viel Schlechtes bringt, doch noch immer die Herausgeber das allerSchlechteste sind.

Selbstverständlich gilt das nicht nur für den Roman; ebenso groß, ja vielleicht noch größer sind die Pflichten gerade dieser Blätter in Bezug auf den übrigen Inhalt, und auch hier zeigt das Beispiel der „Neuen Zeitung“, daß die Leser meistens besser als die sind, die sie bedienen. Die „Neue Zeitung“ hat den Mut gehabt, mit dem Vorurteil zu brechen, daß dieser Leserkreis keine Meinungs-

äußerung vertrage und mit den verdammendsten Albernheiten gefüttert werden müsse; sie bringt kurze, klar geschriebene Aufsätze, in denen Tagesfragen, und nicht einmal die allereinfachsten, in leicht verständlicher Sprache, aber ohne Liebedienerei für die große Menge behandelt werden; man hörte gar nicht selten eine eigene Meinung zu Worte kommen, und der Erfolg des Blattes scheint zu beweisen, daß auch diese Neuerung Anklang findet. Wenn sich die Schriftleitung des Blattes ihrer hohen Aufgabe bewußt bleibt, so kann sie zur Lösung einer der wichtigsten Kulturfragen ein gewichtiges Stück beitragen. Sie dazu anzueifern, indem wir anerkennen, was schon geleistet wurde, ist der Zweck dieser Zeilen; wie jeden Mitstreiter im Kampfe um die Befreiung des niederen Volkes begrüßen wir auch die „Neue Zeitung“, ohne für den Augenblick zu erwägen, daß uns ernste Unterjähede der Anschauungen trennen; wer sich wie sie von bössartigen Überlieferungen so zu befreien verstand, wird, dessen sind wir sicher, auf halbem Wege nicht stehen bleiben wollen. Der „Eckehard“ in den Spalten eines billigen Blattes ist eine Verheißung; hoffentlich wird sie bald eine Erfüllung sein.